

„Wir sehen die Dinge  
nicht so, wie sie  
sind;  
Wir sehen sie so, wie  
wir sind.“

*Anaïs Nin*

**Bernhard Esser**  
**Dr. Rose Haferkamp**  
*Workshop Umgang mit Vielfalt –  
Interkulturelle Öffnung*

### **Bericht zu Workshop III.3.**

Die Vielfalt der Lebensformen, die durch das Aufbrechen traditioneller Familienvorstellungen und Migration von Menschen aus aller Welt auch in die Kitas eingezogen sind, hat zur Folge, dass unbewusst tradierte, oftmals eingeschliffenen Formen der Kooperation mit den Eltern nicht mehr greifen. Männer engagieren sich mehr als jemals zuvor ganz offen für ihre Kinder; Mütter **und** Väter aus den unterschiedlichsten Regionen der Welt begegnen sich und den Fachkräften in den KiTas mit **ihren** Vorstellungen, Wünschen und Bedürfnissen.

In den World-Café-Runden wurde dies ausnahmslos von den Teilnehmenden bestätigt.

Diese Vielfalt ist alltägliche Praxis. Sie wird als eine Chance zur Horizonterweiterung gesehen; doch gleichzeitig auch als anstrengend. So wurde thematisiert, ob die Erzieher\_innen tatsächlich in der Lage seien, die Kinder in ihren emotionalen Bedürfnissen und in ihren Ausdrucksmöglichkeiten individuell wahrzunehmen.

Als ein Beispiel sei hier der Fall einer Mädchengruppe mit noch eingeschränkten Deutschkenntnissen und nicht-deutscher Herkunft erzählt. Die Mädchen überlegten und zögerten lange, bis sich eines der Mädchen traute zu fragen, ob sie einen Apfel essen dürften. Das Anliegen wurde so zurückhaltend vorgetragen, dass die angesprochene Erzieherperson es kaum als einen großen Schritt erkannte, der viel Mut erfordert hatte, und ein wichtiges Anliegen der Mädchen war.

Gleich, ob es die Kinder sind oder die Eltern, die notwendige Offenheit, die Achtsamkeit, die gegenseitige Wertschätzung, der Respekt voreinander, die Präsenz dieser zentralen Haltungen, die in dieser diversen Praxis besonders gefordert werden, ist eine tägliche Herausforderung, die nach Ansicht der Teilnehmenden viel Zeit und Kraft koste.

Sicher sind sehr häufig die materiellen Ressourcen (Personal, Zeit) in den KiTas sehr knapp. Einige eher junge Erzieher\_innen zeigten sich davon überzeugt, dass es zwar auch eine Frage der Zeit oder des Personals sei, aber eher der Überzeugung, dass es oft nur kleine Momente der Wertschätzung gegenüber dem Kind oder dem Elternteil bedürfe, um sie für die Beziehung zu öffnen. Im World-Café wurde zudem bereits angesprochen, wie wichtig die gegenseitige Wertschätzung im Team, die Klärung von Störungen im Team sowie die Entwicklung einer Teamkultur in Vielfalt die Atmosphäre bestimme und sich auf die Eltern und Kinder übertrage. Durch die Wertschätzung entstehe auch die Offenheit zur Erfassung von möglicherweise unbekanntem und fremden Erziehungsvorstellungen der Eltern.

Dass wir dennoch häufig auf Grenzen einer solchen offenen Wahrnehmung stoßen, war dann Gegenstand des Workshops. In einer Selbsterfahrungsübung und Rollenspielen wurde selbst erfahrenen Teilnehmer\_innen erneut bewusst, wie wichtig die Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdbildern ist. Diese Aspekte scheinen im beruflichen Kontext und in der konzeptionellen Arbeit nicht ausreichend berücksichtigt und umgesetzt zu werden. Erstaunt waren sie auch, welchen geringen Anteil die gesprochene Sprache in unserer gegenseitigen Wahrnehmung ausmacht und wie diese absolut überbewertet, was bedeutet, dass es äußerst wichtig ist, sich intensiv und bewusst mit der nonverbalen Kommunikation untereinander zu beschäftigen.

Auch die gemischt-kulturelle und multireligiöse Zusammensetzung von Teams im Sinne der interkulturellen Öffnung sowie deren notwendige kultursensitive und diversitätsorientierte Reflexion und regelmäßige Supervision werde bisher unterschätzt.

Die Workshopteilnehmer\_innen erarbeiteten sich, dass es anstehe, mit den Eltern eine Kultur des gemeinsamen Gesprächs zu entwickeln, in der Bewertungen außen vor bleiben, Differenzen stehen gelassen werden können, darauf geachtet wird, was und wie andere sich äußern und von sich selbst gesprochen wird; eine Kommunikation, in der Erzieher\_innen sich als Profis verstehen und gleichzeitig authentisch bleiben, ohne zu vergessen die Lebenswelt des anderen zu erforschen und sich in möglichst vielen Facetten zu vergegenwärtigen.

Die Erfahrung zeigt, dass sich wertgeschätzte Eltern, auch Väter, die notwendige Zeit für ihre Kinder nehmen.

Zusammenfassend lassen sich drei wesentliche Anforderungen für einen gelingenden Umgang mit der Diversität der Kinder und Eltern formulieren:

1. Bewusstsein und Entwicklung einer Kultur der Vielfalt im Team selbst, wobei dies im Prinzip eine Leitungsaufgabe ist, aber auch von Mitarbeiter\_innen eingefordert werden kann.
2. Erzieher\_innen verstehen sich als Fachkräfte und bieten Eltern Räume des Angenommenseins (Willkommenskultur), begegnen ihnen wertschätzend, interessieren sich für Gedanken und Motive der Eltern und Ebenen der Kooperation.
3. Erzieher\_innen bedürfen schon in der Ausbildung einer vertieften Anleitung in dialogischer Gesprächskultur, der Einübung des Perspektivenwechsels und der – auch - kulturellen Selbstreflexion.

Abschließend sei erwähnt, dass gleich viele Männer und Frauen am Workshop teilnahmen, aber nur zwei Teilnehmer selbst als Erzieher (einer in Ausbildung) tätig waren, einer in der Entscheidungsphase zur Erzieherausbildung), zwei waren interessierte Studierende und die anderen Fachleute aus Träger- und Ausbildungsinstitutionen (Hertie-Stiftung, Anschwung-frühe-Chancen, LVR Köln, EKHN/Mikitas Darmstadt).

Bernhard Esser, Dipl. Sozialpädagoge, Kath. Hochschulgemeinde Köln  
Dr. Rose Haferkamp, Ethnologin, Psychotherapeutin HPG, FH Köln